

ubs
die bank in der stadt

2012 - 2014

author: stefan welter • eva schulthess

Ausgangslage

Mit der Untersuchung des Akteurs UBS im Airportcorridor, sollen dessen Qualitäten als Katalysator für den Zürich Nord herauskristallisiert werden. Dabei wird mit Hilfe von Recherche über die städtebaulichen Aktivitäten der Bank und einem Interview mit einem / einer ihrer VertreterIn die Auswirkungen der Bank auf die Morphologie, die Infrastruktur und die soziale Konstellation herausgefunden werden. Die Resultate sollen in Textform mit von uns kommentierten Interviewzitatzen sowie schematischen Darstellungen und Karten dargelegt werden. Das Ziel der Arbeit ist die möglichst prägnante Offenlegung, ob der Akteur UBS auch die Rolle eines wesentlichen Treibers für die Region Zürich Nord und Flughafen übernimmt oder ob die Bank umgekehrt sich der hegemonialen Praxis von Zürich anpasste und einfach die Gunst der Bodenpreispolitik von Zürich Nord ausnutzte. Eine rein deduktive, also eine auf rein im vornherein definierten Thesen basierende, Herangehensweise, wäre für diese Untersuchung zu fahrlässig, da die Gefahr bestünde nicht alle Informationen über die Ortsrelevanten Aktivitäten der Bank zu beleuchten.

Die Abhängigkeit von der Demomografafie

Zu Zeiten von stetiger Flexibilität und konstantem Wandel in der Finanzbranche, sowie in allen anderen Sparten des Dienstleistungsgewerbes, stellt sich die Frage, wie man die grossen Phänomene des demografischen Wandels fassen und in Modellen simulieren kann. Die Entwicklung einer Stadt ist, so unsere These, immer abhängig von der Entwicklung der sie prägenden Industrie und Wirtschaft. Die UBS ist einer der einflussreichsten und grössten Arbeitsgebern des Metropolitanraumes Zürich und hat somit auch einen relativ mächtigen Einfluss auf die Gesellschaft und deren Nachhaltigen Entwicklung in der Stadt. Mit ihrer umfangreichen morphologischen Präsenz vom Stadtkern bis zur Peripherie und noch weiter, prägt sie das Stadtbild sowie auch die ökologische Nachhaltigkeit. Die UBS ist somit ein sehr wichtiger Akteur in Zürich und spielt eine wichtige Rolle in der Nachhaltigkeitstriade von

Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft. Wo Systeme sich stetig wandeln, und mit ihrem Wandel gleichzeitig Einfluss nehmen auf die Entwicklung einer Stadt, bedarf es für den Urbanismuskurs ebenfalls flexible Modelle, welche den demografischen Wandel der Akteure nachzeichnen kann. Eine komplette Simulation zu generieren ist aufgrund der unzähligen Variablen unmöglich, weswegen wir uns hier nur auf einen Hauptakteur konzentrieren. Natürlich liesse sich ein solches Modell auch auf andere Unternehmen anwenden, sofern man sie in ihrem Informationsgehalt modifiziert. Dieses Modell versucht aufgrund gesammelter Daten aus Gesprächen mit Mitarbeitern der UBS sowie dem GIS-Browser ein Abbild zu erstellen, wie die Stadt Zürich und ihre nähere Peripherie durch die Brille der UBS aussieht. Das Modell soll somit die städtebaulichen Intentionen der Bank, beruhend auf der Demografie, vorerst im Status Quo darstellen.

Definition Entropie

Um einen aussagekräftigen Quotienten zu finden, welcher das demografie abhängige Verhalten des Akteurs UBS in in einem Modell darstellen kann, bedienen wir uns einem ziemlich allgemein gehaltenen Theorie des Informationsverlustes (Entropie) und der Informationszunahme (Negentropie). Der Ursprung des Begriffes der Entropie ist in der Physik angesiedelt, lässt sich jedoch mittlerweile im neologischen Sinne auch auf Geistes- und Sozialwissenschaftliche Bereiche anwenden.

Entropiezunahme ist Informationsverlust: Die kurze Zusammenfassung einer Erklärung der Entropie von Murray Gell-Mann im Jahr 1994 lautet: "Entropie ist Informationsmangel, dessen Größe an dem Aufwand gemessen wird, der zur Behebung dieses Informationsmangels erforderlich wäre." (Wikipedia) Zur Entropieverringern benötigt ein System seine Umwelt: Ein System kann seine Entropie nur durch die Belastung seiner Umwelt verringern. Dazu muss es offen sein. Verringert eines seiner Subsysteme seine Entropie, so muss entweder die Summe der Entropien der übrigen Subsysteme im Gesamtsystem ansteigen oder das Gesamtsystem muss seine Umwelt mit Entropie belasten. (Wikipedia) Entropiezunahme verringert die Veränderungsfähigkeit eines Systems: Ein System mit niedriger Entropie kann sich leichter ohne Belastung seiner Umwelt verändern als ein System mit hoher Entropie. Verändert sich ein System unabhängig von seiner Umwelt, dann nimmt seine Entropie zu. Ein System mit maximaler Entropie kann sich aus eigener Kraft überhaupt nicht mehr verändern. Diese beiden Tatsachen treffen auf die Subsysteme eines Systems gleichermaßen zu. (Wikipedia) Der letzte Punkt ergibt sich auch aus einer exakten Definition der Entropie in der Physik: Wenn ein thermodynamisches System sich ausgehend von einem

alten Zustand so verändern kann, dass es zum Erreichen eines neuen Zustandes keinerlei thermische Energie mit seiner Umwelt austauschen muss, dann ist dieser neue Zustand "adiabatisch erreichbar". Das ist nur möglich, wenn die Entropie des thermodynamischen Systems im alten Zustand niedriger ist als die Entropie des Systems im neuen Zustand. Das bedeutet auch, dass vom neuen Zustand ausgehend der alte Zustand nicht adiabatisch erreichbar ist. Mit eigenen Mitteln kann das System nicht zum alten Zustand zurückkehren. Ist in einem System eine Veränderung adiabatisch erreichbar, so ist das System hinsichtlich dieser Veränderung autark. (Wikipedia)

Die negentropische Heterotopie

Um die Anwendung der Theorie der Neg-/Entropie bezogen auf den Städtebau näher zu erklären und zu relativieren, möchten wir ein spezielles Beispiel hervorheben: Die Investment-Banking-Division in Opfikon-Glattbrugg. In den 1990er Jahren wo die Boden- und Liegenschaftpreise im näheren Zirkel der Stadt Zürich zu teuer wurden für die grösseren Niederlassungen, musste die UBS weiter in die Peripherie ausweichen, wie wir bereits in im Kapitel der Räumlichen Entwicklung erläutert haben. Der Gebäudekomplex an der Europastrasse in Opfikon (ursprünglich als Einkaufszentrum geplant) lag strategisch gut, wegen der Nähe zum Flughafen und bot somit optimale Voraussetzungen für die international agierende Investmentbank. So platzierte sich die UBS mit ihrer wohl informationslastigsten Division (Negentropie) an einen Ort wo praktisch keine weiteren dienstleistungsintensiven Unternehmen stationiert sind (Entropie). Weil nun aber dieser Ort wenig urbane Qualitäten aufweist (z.B. für Verpflegungsmöglichkeiten, Take-Aways etc.), errichtete die UBS innerhalb des Komplexes diverse Einrichtungen wie Restaurants, Fitnesscenter und eine eigene Tramhaltestelle, um das Arbeitsleben ihrer Angestellten angenehmer zu gestalten. Diese Einrichtungen (ausser die Haltestelle) sind nur für UBS-Mitarbeiter nutzbar, d.h. es entstand ein urbaner Komplex (ähnlich Google, oder Samsung) der als Gegenraum (Heterotopie) beinahe Autark in einer damals eher unurbanen Gegend steht, jedoch nur wenige Impulse zur weiteren Urbanisierung provozierte.

Die UBS und Henri Lefèbvre

Um die Inhalte dieses Berichtes zu belegen, besteht noch ein Aspekt, den es zu prüfen gilt. Wir analysierten die UBS als Konstrukt, das in seiner Komplexität dem einer Stadt ähnlich ist. Die zwei Systeme (Stadt Zürich und UBS) wurden schliesslich als Informationsnetzwerke überlagert. Zürich mit seiner Peripherie bezeichnen wir als Stadt, die Frage ist somit, wie sehr kann die UBS als Netzwerk unterschiedlicher Niederlassungen als Stadt bezeichnet werden. Dieser Abschnitt beleuchtet die UBS mit der Theorie der ‚Produktion des urbanen Raumes‘ von Henri Lefèbvre. Lefèbvre konzeptionalisiert in seiner Theorie des Raumes die unterschiedlichen Ebenen, auf denen Raum wirksam wird, in einer dreifachen Beziehung bestehend aus räumlicher Praxis, Repräsentation des Raumes und den Räumen der Repräsentation. Diese verschiedenen Aspekte des Raumes durchdringen sich wechselseitig. Sie können sich gegenseitig verstärken oder widersprechen, sind aber immer gleichzeitig wirksam.² Die UBS, beschrieben in dieser Triade, sollte Auskunft darüber geben, ob der Raum UBS als Stadt interpretiert werden kann.

Die UBS als abstrakter Raum

Die UBS, also ihr Netzwerk von Niederlassungen in Zürich, ist ein abstrakter Raum. Abstrakter Raum ist kapitalistischer Raum, der dominiert wird von einer rationellen, technokratischen Raumauffassung, die diesen quantifiziert und zum Objekt der Planung und des Tausches macht und somit alle nichtkapitalistischen Produktionsweisen absorbiert.² Die UBS handelt die räumlichen Ressourcen somit als Ware mit einem konjunkturabhängig kalkulierten Tauschwert, ohne den eigentlichen Nutzwert dieser Liegenschaften zu reflektieren. Dies führt ungemein dazu, dass sich die Grossbank nicht immer wirklich bewusst ist, welche urbanen Auswirkungen eine UBS- Niederlassung auf ihr lokales Umfeld ausübt.

Die Räumliche Praxis der UBS

Die Räumliche Praxis ist erfahrener Raum und gekennzeichnet durch alle Widersprüchlichkeiten des alltäglichen Lebens. Räumliche Praxis basiert auf einer nicht-reflexiven alltäglichen Praxis, die gesellschaftliche Verhältnisse als gegeben hinnimmt. Sie garantiert somit gesellschaftliche Kontinuität. (https://www.anarchitektur.com/aa01_lefebvre/aa01_lefebvre.pdf, 2011, Seite 15) Bezogen auf die UBS stellt sich heraus, dass sie für die Standortwahl ihrer Niederlassungen sich vorwiegend auf die

Bodenpreise, die verkehrstechnische Anbindung und in gewissen Fällen den Repräsentationscharakter verlässt um die ihr adäquate Wahl zu treffen. Sie reflektiert die sozio-urbane Auswirkungen - die sie klar ausübt - nicht, sondern handelt Raum als Ware mit dem ihr entsprechenden Tauschwert. Sobald eine Niederlassung nicht mehr lukrativ ist, werden Mitarbeiter umgesiedelt oder entlassen. Die Umsiedlung der Mitarbeiter von Altstetten an die Euroallee ist das jüngste Beispiel, das dies bestätigt. In Opfikon-Glattbrugg initiierte die UBS mit ihrer räumlichen Praxis eine neue Tramhaltestelle und trug somit zu einer besseren Anbindung dieser städtischen Brache bei. In Opfikon agiert die UBS ansonsten eher introvertiert, die Mitarbeiter bleiben während den Arbeitszeiten vorwiegend im Haus. Die Nähe zum Flughafen war damals im Jahre 1996 für diese Standortwahl schon ausschlaggebend, mittlerweile werden jedoch die internationalen Geschäfte hauptsächlich virtuell abgewickelt.

Die UBS-Räume der Repräsentation

Räume der Repräsentation sind Räume der Ausdrucks oder gelebter Raum. Ihre Bedeutung werden durch den Gebrauch hergestellt. Räume der Repräsentation sind die Räume möglichen Widerstands und möglicher Kämpfe der Aneignung und bergen eine starke Motivation zu utopischen Veränderungen. (https://www.anarchitektur.com/aa01_lefebvre/aa01_lefebvre.pdf, 2011, Seite 15) Die UBS besitzt mit ihrer Niederlassung am Paradeplatz einen Raum hoher Repräsentation. Mitten im Herzen von Zürich steht die UBS neben CS und weiteren Banken mit einem ihrer wichtigsten Niederlassungen im Front-Office Bereich. Dieser Standort wurde oft zum Schauplatz von gesellschaftlich-politisch motivierten Demonstrationen von Gegnern des kapitalistischen Systems. Im Gegensatz zum Standort in Opfikon besetzt die UBS am Paradeplatz keine Brache, sondern ein städtisch gelebter Raum (lived space). Dies zeugt daher, da Geschäfte mit wichtigen Kunden persönlich in der Regel persönlich abgewickelt werden, wozu auch ein repräsentativer Raum benötigt wird. Die Räume der Repräsentation sind jedoch in allen Bereichen von Front- bis Backoffice zu erfahren. Auch wenn Backoffices wie z.B. das Gebäude an der Max-Höggerstrasse in Altstetten für die Öffentlichkeit nicht zugänglich ist, findet es seine Repräsentation zumindest in einem städtebaulichen Kontext. Denn ein Gebäude das gekennzeichnet ist mit einem UBS-Logo, verkörpert automatisch und auch ohne öffentliche Funktion eine Firma, die praktisch allen Akteuren der Stadt Zürich bekannt ist. Die UBS muss sich somit überall möglichst geschickt repräsentieren, wo sie sich physisch in die Morphologie der Stadt einnistet. Besonders prägnant erscheint dieses

Phänomen in den kleinen Filialen, wo sich die Grossbank vor den normalen Kleinkunden repräsentieren muss. Erst kürzlich begann der Umbau der kleineren Schalter- und Bancomathallen mit einem neu konzipierten Corporate Design. Die kleinen Filialen wurden jedoch nicht alle gleichzeitig umgebaut, sondern etwa in der Reihenfolge, begonnen mit den der UBS am wichtigsten erscheinenden Standorten (alle im Zentrum von Zürich). Diese Bancomate und Schalterhallen sind im Organigramm auf Seite 22 deswegen im Kreise der Front A aufgeführt.

Die Repräsentation des UBS-Raumes

Die Repräsentation des Raumes ist erdachter Raum. Dieser Aspekt des Raumes ist gekennzeichnet durch abstrakte Konzeptionen und Darstellungen von Raum. Er ist der Raum der Wissenschaften, Theorien, Planungen und vorherrschenden Diskurse über Raum und wird durch diese hergestellt. Die Repräsentation des Raumes ordnet den gesellschaftlichen und physischen Raum dem gedanklichen unter. (https://www.anarchitektur.com/aa01_lefebvre/aa01_lefebvre.pdf, 2011, Seite 15)

Die Repräsentation des UBS-Raumes lässt sich am besten am Beispiel der neuen Niederlassung an der Europaallee statuieren. Für den Neubau wurden gleich drei Architekturbüros (Gigon/Guyer, Chipperfield, Max Dudler) für die Konzeptionierung und Planung ausgewählt. Bevor der Bau also physisch umgesetzt wurde, bestand nur der Diskurs - gehalten von Investoren und Planern - in dessen Spannungsfeld ein erdachter Raum entstand. Kommunikations-Mittel der Planer, also Grundrisse, Schnitte und Visualisierungen etc., boten die Grundlage nach denen sich alle Beteiligten eine Vorstellung über das geplante Bauvorhaben machen konnten. Der abstrakte Raum an der Europaallee wurde somit vorerst hauptsächlich über grafische Mittel repräsentiert. Als Grundlage über die sich schliesslich alle Beteiligten Planer, Bauherren und Investoren einig werden konnten, gilt ein Raster mit der Maschenbreite von ca. 1.30m, der für die Entwurfstrategie von allen drei Gebäudeteilen eine essentielle Funktion inne hatte.

Die UBS als Stadt gedacht

Die Anwendung der Theorie über die Produktion von urbanem Raum, angewendet auf den abstrakten Raum UBS, erklärt uns die Bank als eigens agierende Stadt in der Stadt. Dies führt uns zu Sichtweise, eine Stadt als ein quasi kabbalistisches Konstrukt zu denken, also ein Makrokosmos, der aus vielen unterschiedlichen Mikrokosmen besteht. Die UBS kann ohne eine Stadt wie sie Zürich ist nicht existieren und vice versa. Wir verstehen nun aber, dass eine Stadt immer ein Produkt aus seinen darin agierenden Treibern ist, die in ihrer genauen Betrachtung wieder dieselben Mechanismen aufzeigen wie die Stadt selbst